Nummer 244 — Halle, Freitag, den 17. Oktober 1924 — 59. Jahrgang — Einzelpreis: 10 Pfennige.

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten ◆ Handelsblatt für Mitteldeutschland

Die „Saale-Zeitung" erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Der monatliche Bezugspreis durch unsere Boten, Ausgabestellen ohne Bringerlohn 1.40 Goldmark, durch die Post 1.85 Goldmark und 40 Goldpfennig Zustellgebühr. Schluß der Anzeigen-Annahme: Zehn Uhr vormittags.

Die Anzeigen werden nach Goldmark-Zeilen berechnet; die Zeile 0.21 Goldmark. Verlagshaus: Neue Promenade 1a und Gr. Brauhausstraße 17. Fernsprecher: Sammel-Nummer 7431. Drahtanschrift: „Saalezeitung Saalesaale". Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 22815. Bankkonto: Reinhold Steckner, Halle a. S. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Halle a. S.

Neues in Kürze.

Drahtmeldungen und Radiotelegramme.

Die Demokraten verweigern nach wie vor die Teilnahme am „Bürgerblock". Das Zentrum scheint zugänglicher zu werden. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung laufen weiter.

*

Ueber Mailand wird aus Assago gemeldet, daß der deutsche Segelflieger Martens mit seinem 4stündigen motorlosen Flug den Weltrekord geschlagen hat.

*

Der in Preßburg (Ungarn) verhaftete Reichsdeutsche namens Wischojsky gestand nach langem Zögern, daß er der Erzbergermörder Tillessen sei.

*

In Amerika sollen nach Angabe der Banken auf die deutsche Anleihe trotz Schließung der Zeichnung nach 12 Minuten rund 500 Millionen Dollar, also über 2 Milliarden Goldmark, gezeichnet sein. Diese Anleihe hätten wir entschieden billiger haben können. — Auch der schwedische Anteil an der Anleihe wurde in 30 Minuten übergezeichnet.

*

Der Weltbankier Morgan soll gestern abend in Paris eingetroffen sein. Sein Besuch steht im Zusammenhang mit den französisch-amerikanischen Besprechungen zur Unterbringung einer französischen Anleihe in Amerika.

*

Vorläufig will Frankreich eine innere Anleihe von 3—4 Milliarden Franks aufnehmen, um aus der Geldklemme herauszukommen.

*

Heute findet der Parteitag der französischen Radikalen Partei statt, die zum ersten Male die radikalen und demokratischen Parteien der Nachbarländer eingeladen hat. Eine Einladung ist auch an die deutschen Demokraten ergangen. Die Deutsche demokratische Partei wird durch Dr. Heile vertreten sein.

*

Das gesamte Jugoslawische Kabinett hat demitiert. Einer der Hauptgründe sind die Schwierigkeiten zwischen den drei Nationen, aus denen der Staat zusammengesetzt ist: Serben, Kroaten und Slowaken.

*

Nach Erklärungen des spanischen Militärdiktators Prime de Rivera ist das baldige Ende der Diktatur in Spanien zu erwarten. Der General hält die neue Partei Union Patrictica zur Uebernahme der Macht und zur Bildung einer normalen Regierung für stark genug.

*

Aus Madrid wird offiziell mitgeteilt, daß der spanische Oberbefehlshaber in Marokko zurückgetreten ist.

*

Im Verfolg seiner zielbewußten Balkanpolitik, Frankreichs Einfluß zu brechen, hat Mussolini gestern den bulgarischen Minister des Aeußern in Audienz empfangen. Man spricht von Gewährung einer italienischen Anleihe an Bulgarien.

*

Die Ziffer der Arbeitslosen in England hat in der letzten Woche um weitere 16 000 auf 1 215 600 zugenommen.

*

Drei Londoner Kaufleute, die versucht hatten, nach Rußland Waffen auszuführen, sind vom englischen Kriegsgericht zu je 26 000 bzw. 16 000 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt worden.

*

Die Sowjetregierung soll die kommunistische Propagandazentrale von Wien nach Triest verlegt haben.

*

Die ägyptische Regierung hat den Flüchtlingen aus Mekka die Einschiffung nach Aegypten versagt. Dieses Verbot soll nicht aus sanitären, sondern aus politischen Gründen erfolgt sein, offenbar, um sich nicht vorzeitig in der mohamedanischen Frage festzulegen.

*

Die japanische Regierung ließ in Peking und Mukden eine Note überreichen, in der Japan seine Neutralitätserklärung wiederholt, aber die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenkt, daß Hunderttausende von japanischen Untertanen und viele Unternehmer in den bedrohten Gebieten der Mandschurei und Mongolei leben, und daß Japans Sicherheit abhängig sei von der Aufrechterhaltung von Ordnung und Gesetzgebung in diesen Gebieten.

*

Der Verteidiger von Schanghai ist mit seinem Stabe nach Japan geflohen. Im Fremdenviertel befürchtet man Plünderungen durch die von der Front geflohenen Truppen.

*

Reuter meldet aus Nome (Alaska), der Kapitän des amerikanischen Schoners „Herman" hat die Flagge der Vereinigten Staaten auf der Insel Herald in der Nähe der Wrangel-Insel gehißt.

Die Triumphfahrt des L. Z. 126

Die letzten Stunden der Fahrt.

Bei schönem Herbstwetter legte das Zeppelinluftschiff die letzte Strecke seiner Fahrt über dem amerikanischen Festland an der Küste des Ozeans entlang zurück. Die 350 Kilometer lange Strecke von Boston nach Neuyork wurde in 3 Stunden zurückgelegt. Um 1 Uhr (mitteleuropäische Zeit) langte L. Z. 126 über der Stadt an und kreuzte um 1,55 die Broadstreet. 2,20 Uhr wurde die Freiheitsstatue überflogen, mit direktem Kurs auf Lakehurst. Um 3,11 Minuten erfolgte dort die glatte Landung.

*

Lakehurst, 15. Okt. Während der „Z. R. III" noch einige Meter in der Luft schwebte und sich die Besatzung mit den Tauen beschäftigte, lehnte sich Eckener aus der Führergondel und rief dem versammelten Korps der Berichterstatter entgegen: „Ich bin mit freudigem Stolz erfüllt! Es war eine wundervolle Fahrt!" Um 9,55 Uhr (d. h. um 3,55 Uhr mitteleuropäischer Zeit) war „Z. R. III" sicher in der Halle verankert.

Admiral Stales begrüßte Dr. Eckener bei der Landung herzlichst. Wie Dr. Eckener dem Vertreter der Telegraphen-Union sagte, hätte er selten eine so gute Fahrt gemacht. Er habe nie ein so gutes Schiff geführt. Die Motoren hätten nie ausgesetzt, nur einmal wurde einer abgestellt, um Benzin zu sparen.

* * *

Die Begeisterung der Amerikaner.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.

Neuyork, 15. Oktober.

In unendlichem Lichterglanze erstrahlte Boston, und auch die Gesichter der Bevölkerung [illegible] kannt[illegible]

daß Z. R. III nun doch über Boston seinen Weg nähme. Auf den Dächern und in den Straßen drängten sich die Frühaufsteher. Fieberhaft war die Spannung, dann endlich kommt er. In majestätischer Fahrt mit hellen Lichtern überquerte er Boston, während ein

Sirenengeheul von allen Fabriken und im Hafen liegenden Schiffen

das Freudengeheul der rasenden Menschenmenge zu übertönen versuchte. Einen Gruß an den Bürgermeister warf das Luftschiff ab, um dann Richtung auf Neuyork zu nehmen.

Neuyork erwartete das Luftschiff am frühen Morgen (amerikanische Zeit). Eine fast kindliche Freude, gepaart mit innerer Bewegung, hatte die Bevölkerung ergriffen. Stolz leuchtete aus ihren Augen, Stolz darüber, daß Z. R. III jetzt ihnen gehöre, aber auch grenzenlose Bewunderung und Hochachtung vor Deutschlands Erfinder- und Unternehmergeist. Alles funkte dem Luftschiff Grüße entgegen, so daß Dr. Eckener gezwungen war, um

Einstellung des Funkens

zu bitten, da er dienstlich mit Funken in Anspruch genommen wäre. Flieger stiegen auf, um Z. R. III entgegenzufliegen und ihm das Ehrengeleit zu geben. Und dann endlich zeigte sich das Luftschiff der Neuyorker Bevölkerung. In niedrigem Fluge überquerte es die Stadt. Ruhig und sicher fahrend, gab es der Bevölkerung einen unvergeßlichen Anblick. Neuyork war nicht mehr zu halten, und wenn es Treppen in der Luft gegeben hätte, die Bevölkerung hätte wohl Z. R. III in seiner Begeisterung gestürmt.

Ein orkanartiger Jubel

durchbrauste die Stadt, Pfeifen und Sirenen lieferten ein Höllenkonzert, alt und jung umarmte sich und winkte mit allen greifbaren Gegenständen dem Luftriesen zu. Doch unbeirrt setzte Z. R. III seine Schleifenfahrt über Neuyork weg, umgeben von einem Riesenschwarm von Flugzeugen. Eine Begrüßungsbotschaft flatterte hinab, und dann verlieh Z. R. III die freudetrunkene Stadt, um vor der Freiheitsstatue bei Hoboken den Bug leicht zum Gruß zu senken.

Und dann kam Lakehurst. Fieberhaft waren seit Tagen die letzten Vorbereitungen getroffen worden, zur Tag- oder Nachtlandung war alles fertiggestellt, die Riesenhalle erleuchtet. Es blieb gleich, ob es das zur Landung bestimmte Militär war oder die unermüdlichen, sensationshungrigen Journalisten oder die riesige Menschenmenge, die den Flugplatz umsäumte,

festliche Stimmung und freudige Erregung

beherrschte alle. Am fernen Horizont sah man Z. R. III auftauchen, der dann in langsamer Schleifenfahrt, unter den tollsten Begeisterungsausbrüchen, selbst des Militärs, das alle Disziplin für diesen Augenblick vergaß, sich zur Landung anzuschicken. Hunderte Arme ergriffen die Haltetaue, um das Schiff bis dicht zur Erde herabzuziehen, während Dr. Eckener aus der Führergondel heraus seiner Freude über den glücklichen Flug Ausdruck gab.

* * *

Eine Botschaft Dr. Eckeners.

Während der „Z. R. III" über Neuyork kreiste, wurde ein Fallschirm abgeworfen, an den ein kleiner Postsack gebunden war. In dem Postsack befand sich eine Botschaft Dr. Eckeners an die Bevölkerung Neuyorks und an das amerikanische Volk. Die Botschaft, die noch in den Nachmittagsblättern veröffentlicht wurde, lautet wie folgt:

„Neuyork, wir grüßen Dich! Angesichts der Silhouette dieser herrlichen Riesenstadt neigen wir den Bug unseres Luftschiffes und grüßen das ganze amerikanische Volk mit aufrichtiger Freude. Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß unsere Fahrt über den Ozean eine Epoche freundschaftlicher und fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern anbahnen wird, eine Epoche gemeinsamer Weiterentwicklung des unsterblichen Werkes des Grafen Zeppelin, des Eroberers der Lüfte. In diesem Sinne wollen wir Hand in Hand an der Aufgabe arbeiten, durch Ueberbrückung von Zeit und Raum alle Nationen immer enger mit einander zu verbinden. Der Kommandant und die Mannschaft des „Z. R. III" übermitteln durch den „International News Service" der Bevölkerung von Neuyork und dem ganzen amerikanischen Volke ihre besten Wünsche und Grüße."

Der Jubel in Deutschland.

[illegible] Bericht von der gelungenen Triumphfahrt des Luftschiffes Zeppelin, die in den frühen Mittagsstunden in Berlin bekannt wurde, hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet und in der Bevölkerung der Reichshauptstadt einen Sturm des Jubels und der Freude ausgelöst. Vor den Fenstern der Berliner Zeitungen sammelten sich riesige Menschenmengen an, um das mit großer Spannung erwartete Resultat von der glücklichen Landung zu vernehmen. Verschiedentlich kam es zu offenen erhebenden Freudenkundgebungen.

*

Das Eintreffen des Z. R. III in Amerika wirkte in Friedrichshafen wie eine Siegesmeldung aus der Kriegszeit. Die Stadt ist festlich geflaggt. Von den Türmen läuten die Glocken. Im Gelände des Luftschiffbaues wurden 126 Böller abgefeuert. Abends fand zu Ehren Dr. Dürrs ein Fackelzug statt.

Die Ozeanfahrt des Zeppelin wurde in München begeistert begrüßt. Die Hauptstraßen der Stadt waren mit schwarz-weiß-roten und weißblauen Fahnen geschmückt; auch das Rathaus hatte Flaggen gehißt.

Karlsruhe, 15. Okt. Sofort, nachdem die glückliche Landung des „Z. R. III" in Lakehurst bekanntgeworden war, läuteten die Kirchenglocken, und auf dem Rathaustum wurde eine Flagge gehißt. Dies war das Zeichen für die sogleich einsetzende Beflaggung der Stadt durch die staatlichen und städtischen Behörden, und durch viele Privatleute.

Prag, 15. Okt. Die Amerikafahrt des Z. R. III wird in der gesamten Presse der Tschechoslowakei lebhaft besprochen. Während die deutschen Blätter ihre Anteilnahme an diesem Triumph der deutschen Technik aussprechen, wird die Amerikafahrt des Z. R. III in der tschechischen Presse mit geteilten Gefühlen aufgenommen.

*

Gegen die Zerstörung der Zeppelinwerft.

Die deutschnationalen Abgeordneten Schmidt-Hannover, Treviranus, Graf v. Westarp, Quaatz haben folgende kleine Anfrage im Reichstage eingebracht: Nach Pressemeldungen soll Frankreich, auf überholten Vertragsbestimmungen fußend, die Zerstörung der Friedrichshafener Zeppelinwerft, der Schuppen und Modelle verlangen. Die Erfüllung der französischen Forderung würde nicht nur eins der größten Kulturwerke nutz- und zwecklos vernichten, sie wäre auch gleichbedeutend mit einer Kapitals- und Materialzerschlagung, deren Sinnlosigkeit in der gegenwärtigen weltpolitischen Lage besonders krah hervortritt. Zeppeline können im jetzigen Stadium des Großflugzeugbaues nicht mehr als Kriegsfahrzeuge angesehen werden, sie dienen den großen Interessen von Verkehr und Wirtschaft. Das Zeitalter des Weltluftverkehrs hat begonnen und kann weder die Widerstandskraft deutscher Ingenieure, noch die Qualitätsarbeit deutscher Arbeiter entbehren. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um Deutschland die Zeppelinwerft zu erhalten und zugleich eine Milderung der engherzigen internalierten Luftverkehrsbestimmungen zu erreichen?

Deutscher Genius.

Während gestern die Männer in Berlin, die Deutschlands Schicksal in der Hand halten wollen, all diese Minister, Abgeordneten usw., in banger Krisis ratlos hin und her sausten und berieten, und während wir Zeitungsschreiber immer wieder den ganzen Jammer unseres deutschen Parlamentarismus durchkneten mußten, hat der Genius des deutschen Volkes den größten Sieg errungen, den die Menschheit seit der Ueberquerung des Ozeans durch Christoph Columbus, ja seit Bestehen der Menschheit, erlebt hat: Hoch über dem Staub der Erde und über dem Wellenschaum zog der deutsche Zeppelin siegreich durchs Luftmeer in die neue Welt.

Wo er flog, zwang deutscher Genius die aufstaunende Menge in seinen Bann.

Durch unser Volk ging wieder wie einst eines einzigen Herzens gewaltig bewegender Schlag. In Frankreich mußten Haß und Neid vor dem leuchtenden Glanz in der Luft verstummen und aus dem Surren der Propeller klang von der Höhe jubelnd und unwiderstehlich das Lied herunter: „Deutschland, Deutschland über alles!" In Amerika schwieg der hitzige Wahlkampf und der Schacher um die deutsche Anleihe. Das Denken und Blicken von Millionen Amerikanern, von ganz Amerika hatte nur eine Richtung, nur ein Ziel: nach oben, herauf zum Zeppelin, herauf zum gewaltigen Wahrzeichen sieghaften deutschen Geistes.

Nie wird die Menschheit diesen Tag vergessen. Für alle Ewigkeit, solange Menschen leben, wird der 15. Oktober 1924 im Buch der Geschichte unvergänglich sein, und wenn Jahrtausende hingegangen und unser Volk, wie die anderen heutigen Völker, längst verschwunden sind, wird durch diesen Tag das deutsche Volk unvergessen sein, um dieser Söhne willen, die den größten Sieg der Menschheit über die Natur errangen.

Nicht nur in fernste Zukunft soll und wird dieser Tag und diese deutsche Tat leuchten und [illegible] Sie [illegible] mit dem eine neue deutsche Zeit auch für die Gegenwart beginnt. Mit Jahr 1918 haben wir damit weitgemacht, haben damit die Entente besiegt.

Denn wenn Kabel, Rundfunk und Telegraf heute in aller Welt Ecken und Enden der ganze Menschheit des deutschen Luftschiffes ruhmreich Fahrt verkünden, dann widerlegen sie damit für immer den Lug und Trug, den vieljähriger Ha und vieljährige Hetze um das deutsche Volk gewunden: den Lug von deutschem Hunnentum und deutscher Barbarei. Wo sind die Barbaren und Hunnen, und wo sind die gepriesenen Völker der modernen Fortschritts und stolz sich blähender „culture", die ein gleiches Werk des Geistes, der Wissenschaft, Technik und Kultur vollbrachten?

Lachend haben wir Frankreich geschlagen, das in seinem Nichts durchbohrendem Gefühle die deutsche Siegesfahrt durch kleinliche Ränke hindern wollte, wohl wissend, daß dieser deutsche Zeppelin, der droben durch die Lüfte zog, das ganze französische Lügengebäude, die Fundamente der französischen Politik und des Versailler Vertrages zerriß. Jetzt stehen sie da, vor dem deutschen Genius, wie der hochfahrende Dr. Faust vor dem Weltgeist, und müssen zusammenstürzend gestehen: „Ach, die Erscheinung war so riesengroß, Daß ich mich recht als Zwerg empfinden sollte ... Weh! Ich ertrag' dich nicht!"

Wir Deutschen aber wollen uns würdig zeigen des alten Meisters, Zeppelins, und seiner Schüler.

Nie hätten wir London unterzeichnen brauchen und unterzeichnet, wenn der große Siegesflug wenige Wochen früher, vor dem Londoner Abschluß erfolgt wäre.

Die Welt und wir hätten uns geschämt.

So wollen wir denn jetzt, wo auszuführen ist, was wir zur Unzeit in Kleinmut versprochen, zusammenhalten im Glauben an das, was gestern uns, was gestern die ganze Welt in bewegtem Staunen vereinte: im Glauben an unser Volk und seine Zukunft!

Indem wir uns in tiefer Ehrfurcht und Hoffnung vor dem Geist und Grabe des Grafen Zeppelin, des größten deutschen Siegers aller Zeiten, neigen, wollen wir uns in Treue und Stolz zugleich geloben:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!"

E.

*

Kranzniederlegung am Grabe Zeppelins. Der Deutsche Offiziersbund, als Vertreter des ehemaligen Offizierskorps, hat aus Anlaß der sieghaften Amerikafahrt unseres Luftschiffes am Grabe des Generals der Kavallerie, Grafen von Zeppelin, in Stuttgart einen Kranz niederlegen lassen, der die Inschrift trägt: „Dem großen Deutschen, dem bahnbrechenden Bezwinger der Luft."

Flug des Z. R. III nach dem Nordpol? Das „D. A. Z." wird aus Neuyork berichtet: Nach der Abnahme des Z. R. III wird der Marinesekretär Wilbur vorschlagen, daß das Luftschiff einen Flug nach dem Nordpol unternimmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241017013/fragment/page=0001

Frankreich erkennt Sowjetrußland an.

Das sogenannte De-Monzie-Komitee, welches mit der Frage der Anerkennung Sowjetrußlands durch Frankreich betraut wurde, hat beschlossen, dem Ministerpräsidenten Herriot zu empfehlen, zwei Erklärungen an die Sowjetregierung zu richten, eine, die die vorbehaltlose Anerkennung ausspricht, und eine von dieser ganz unabhängige zweite, in der gewisse Vorbehalte gemacht werden.

Die Anerkennung wird in einem Telegramm Herriots an den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Rykow erfolgen. Die Sowjetregierung wird eingeladen, ihre Bevollmächtigten nach Paris zum Studium der russischen Staatsschulden an Frankreich und der Ansprüche franzöfischer Staatsangehöriger wegen Konfiskation ihres russischen Besitzes während und infolge der Revolution zu entsenden.

Die französischen Forderungen an Rußland belaufen sich auf den Gesamtbetrag von 18 316 256 673 Goldfranken. Sie setzen sich aus der russischen Vorkriegsschuld im Betrage von 11 266 889 750 und aus den Forderungen französischer Staatsangehöriger im Betrage von 7 049 366 923 Goldfranken zusammen.

Diesen französischen Forderungen stehen folgende russische Forderungen gegenüber: Der von der Sowjetregierung gemäß dem Frieden von Brest-Litowsk an Deutschland ausgehändigte und von Deutschland später an die Verbündeten ausgelieferte russische Goldschatz im Ausmaße von 48 000 Kilogramm Gold, die von den verschiedenen russischen Finanzministerien und von der russischen Staatsbank gemachten Einlagen von 345 879 254 Goldfranken, die beschlagnahmten russischen Kriegsschiffe, die gegenwärtig vor Bizerta ankern und einer ganzen Reihe beschlagnahmter russischer Handelsschiffe. — Vermutlich wird es über die Schuldenfrage noch gewiß zu Schwierigkeiten kommen, wie mit England. Aber Frankreich braucht Rußland für seine Politik des europäisch-asiatischen Kontinentalblocs gegen die Angelsachsen.

Russisches.

Die russische Handelsbank wird eine Zweigstelle in Konstantinopel errichten. Durch diese Einrichtung soll fremdes Kapital zur Finanzierung der Ein- und Ausfuhr des Sowjetrußlands herangezogen werden. Die Bank ist die erste Sowjetbank im Ausland.

Schwedische Zeitungen berichten, das russische Marinekommissariat habe beschlossen, alle nicht erstklassigen Kriegsschiffe aus der Ostsee nach dem fernen Osten zu senden, im ganzen 25 Schiffe. Weiter beschloß das Kommissariat große Befestigungsarbeiten in der finnischen Bucht, um dort eine Basis für Unterseeboote zu errichten.

Bei uns hetzen sie gegen Militarismus und Kapitalismus, und unsere Unbelehrbaren glauben daran. Aber in Rußland selbst ist man längst zu dem Gegenteil der roten Lehre übergegangen. [illegible] Die Knochen [illegible] kapitalistisch, wo nichts mehr zu rauben ist und man daher ohne Kapitalismus nicht mehr weiter kann.

Wie reimt sich der russische Militarismus und Nationalismus zu folgenden schmachvollen Ausführungen der kommunistischen „Roten Fahne" zur Zeppelinfahrt zusammen:

„Extrablätter, Funksprüche und ellenlange Berichte suggerieren dem unbesangenen Zeitungsleser, der Amerikaflug des Zeppelins sei eine „nationale" Tat das Ereignis des Tages. Sozialdemokraten und Deutschnationale wetteifern in der Verherrlichung des „schöpferischen deutschen Geistes" und in der Erzeugung eines nationalen Taumels."

„Der Amerika-Zeppelin Z. R. III, das ist das Bild des weltgardistischen Hoch- und Landesverrats in Deutschland, der mit Lorbeerkränzen nationaler Begeisterung geschmückt wird und sich, verjucht sich, mit fetten Profiten bezahlen läßt."

Sehr einfach: wenn der deutsche Nationalismus und Lebenswille durch die Sowjetherrschaft vernichtet wird, ist Deutschland gegen Rußland wehrlos und Rußland kann, ohne einen Schuß zu tun, Revanche nehmen für 1914—1918! Das ist das Ziel jedes echten Russen und jedes russischen Kommunisten.

Kriegerische „Friedensversammlung" in Hagen.

Hagen, 15. Okt. Die Friedensgesellschaft hatte heute abend zu einer Versammlung eingeladen. Die Hagener nationalistischen Verbände veranstalteten abends 8 Uhr nochmals Protestkundgebungen in den Hauptstraßen. Als General von Schönaich in der Versammlung das Wort ergriff, kam es zu einem Tumult, der in Schlägereien überging.

Schließlich hob die Schupo die Versammlung auf und räumte den Saal, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Auf der Straße setzten sich die Auseinandersetzungen fort.

Seltsame Verhaftung.

Die holländischen Behörden hatten Nachrichten erhalten, daß eine deutsche Dame im Automobil nach Doorn reise, die verdächtig sei. Als sie verhaftet wurde, stellte sich heraus, daß man es nicht mit einer Frau, sondern mit einem verkleideten Manne zu tun hatte, der schon vor einigen Tagen versuchte, die holländische Grenze zu überschreiten, und der im Besitz von falschen Pässen war. Der Verhaftete hatte es fertiggebracht, unter dem Namen einer „Gräfin von Carlowitz" bis nach Bentheim zu kommen, wo er sich einige Wochen aufhielt. Besonders verdächtig erscheint, daß es der Verhaftete versuchte, gerade am Sonntag die Grenze zu überschreiten, wo die Telephon- und Telegraphenämter in den kleineren Orten geschlossen sind. Ueber die weiteren Erhebungen der Polizei wird bis jetzt strenges Stillschweigen bewahrt.

Z. R. III und die tschechische Propaganda.

Die Bilderbeilage der „Prager Presse", des in deutscher Sprache erscheinenden tschechischen Regierungsblattes, bringt in einer ihrer letzten Nummern ein Bild des „Chefkonstrukteurs der Zeppelinwerft und Erbauers des Z. R. III". Es wird hervorgehoben, daß der betreffende Ingenieur in Prag geboren ist, an der Prager Technik studierte und hier auch sein Doktordiplom erlangte. Es fehlt nur noch die Behauptung, daß der betreffende Herr ein Tschechoslowake und daß daher eigentlich der Z. R. III ein tschechoslowakisches Erzeugnis sei. Das wird der Einsicht oder Phantasie des Lesers überlassen. Auf jeden Fall ein interessantes Beispiel für die außerordentlich geschickt arbeitende tschechoslowakische Propaganda!

Auf einem englischen Dampfer.

Ueber die Wirkungen, die der stolze Flug des „L. Z. 126" allüberall in der Welt hervorrufen wird, entnehmen wir der „K. Ztg." das nachfolgende Stimmungsbild:

Auf dem großen englischen Dampfer „Defiance" ist man beim Diner. Der Kapitän liest einen Funkspruch, klopft an sein Glas und teilt mit: „Meine Damen und Herren, das große Zeppelin-Luftschiff, das die Amerikaner in Deutschland bestellt haben, ist heute früh vom Bodensee abgefahren, hat in acht Stunden Frankreich überflogen und ist jetzt auf hoher See. Wenn es unsern Weg kreuzt, werden wir ihm diese Nacht begegnen."

Beachtenswert ist das Unausgesprochene, was die beherrschte englische Gesellschaft verschweigt, obwohl es fast greifbar den Saal durchatmet; die beschämende Erkenntnis: „Das ist die deutsche „Barbarei", die wir Engländer seit zehn Jahren mit Feuer und Schwert, mit Haß und Lüge an der Seite eines Poincares bekämpfen und vernichten."

Der greise englische Lord, der unnahbar am Eckisch im Saal allein speist, sieht tiefsinnig in sein Rotweinglas. Zweimal war er Großbritanniens Minister des Auswärtigen. Unter den buschigen Augenbrauen blitzt in den alten klugen Augen ein grimmiger Humor. Der graue englische Diplomat gönnt seinen Alliierten das Vergnügen, von Deutschland überflogen zu werden.

Aus dem Zwischendeck klettert derweil ein Mann zur Funkerkabine empor. Er hat alles Geld aus seinen Taschen zusammengeholt, das er noch besaß. Mag es draufgehen, wenn es nur fürs Telegramm reicht. Er funkt:

„Dr. Eckener L. Z. 126! Einziger deutscher Zwischendecker auf SS-Defiance grüßt in Ihnen Deutschlands unzerstörbaren Lebensmut. Deutschland Hurra! Wir alle wollen Hüter sein!"

Landwirtschaft und Wirtschaftsprogramm der Regierung.

Zu dem von der demokratischen Presse veröffentlichten „Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung" hat die Vertreterversammlung des **Landbundes der Provinz Sachsen** eine Entschließung an die Reichsregierung gesandt, in der es heißt:

„Die Absicht, durch Minderung der ungeheuerlich hohen Spannen zwischen Erzeugerpreisen und Kleinhandelspreisen, Bekämpfung der Mißbräuche der Kartellgewalt, Ermäßigung der Eisenbahntarife für Kohle und Lebensmittel sowie Lockerung und teilweise Beseitigung der Einfuhrverbote einen Preisabbau herbeizuführen, ist zu begrüßen. Die Wirkung dieser Maßnahmen wird noch größer sein, wenn sie mit entsprechenden Erleichterungen und Vereinfachungen auf steuerlichem und finanziellem Gebiet Hand-in-Hand geht.

Dagegen erheben wir auf das schärfste Einspruch gegen den Plan der Regierung, die Landwirte durch Kreditbeschränkungen und Aufhebung der Steuerstundungen zum beschleunigten Verkauf ihrer Ernte zu zwingen!

Zunächst müssen wir auf das lebhafteste bestreiten, daß zurzeit überhaupt ein Mangel an Brotkorn besteht. Auch kann so lange von einer künstlichen Zurückhaltung und Preistreiberei nicht gesprochen werden, als die deutschen Getreidepreise, wie augenblicklich, unter den Weltmarktpreisen liegen.

Endlich ist zu berücksichtigen, daß sich die Ernte und die Herbstbestellung in diesem Jahre ganz außerordentlich verzögert haben. Wenn daher die Landwirte das seit Anfang Oktober eingetretene bessere Wetter benutzen, um unter Anspannung aller Kräfte und Inanspruchnahme oft auch der Sonntage zur Arbeit das Versäumte nachzuholen, so sollten gerade die Verbraucher in den Städten ihnen dafür Dank wissen. Werden sie es doch in erster Linie auszubaden haben, wenn infolge der geplanten Regierungsmaßnahmen die zum größten Teil noch im Boden befindlichen Kartoffeln und Rüben nicht rechtzeitig geborgen werden können.

Unseres Erachtens handelt es sich bei dem ganzen Vorstoß um einen Versuch gewisser Kreise des Getreidehandels, sich mit Hilfe der Regierung zu möglichst billigen Preisen in den Besitz der diesjährigen Brotgetreideernte zu setzen. Ist ihnen dies erst gelungen, werden sie zusammen mit dem internationalen Großkapital nicht zögern, ihre Monopolstellung gegenüber den Verbrauchern rücksichtslos auszunutzen.

Wir warnen die Regierung ebenso ernst wie dringend, diesen Einflüsterungen Gehör zu schenken, und erwarten von allen Volkskreisen, denen es ernst ist um die Sicherstellung der Ernährung, daß sie diese verhängnisvollen Regierungspläne unterstützen!"

Preußischer Landtag.

Auf der Sitzung des Landtages am Mittwoch stand zur Beratung der Antrag der Kommunisten, den Präsidenten Leinert sofort seines Präsidentenamtes zu entheben und das Staatsministerium aufzufordern, dem Vertrage Leinerts mit der Stadt Hannover seine Genehmigung zu versagen. Da sich auf die Aufforderung des Vizepräsidenten Dr. Porsch niemand zur Begründung des Antrages meldet, wird die Besprechung unter großer Heiterkeit des Hauses geschlossen. Dann wird die Beratung des Forstetat fortgesetzt. Nach Schluß der Aussprache setzten die Kommunisten Verwahrung ein gegen die Behandlung des Falles Leinert durch das Haus. Es herrsche hier Korruption, an der alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten sich beteiligt hätten. Nächste Sitzung Donnerstag, 12 Uhr.

Bauernbund und Demokraten.

Der Deutsche Bauernbund spürt in steigendem Maße, welche Belastung für ihn die enge Verbindung mit der Demokratischen Partei bedeutet. Er schreibt in der neuesten Nummer seines Organs (Deutscher Bauernbund Nr. 41 vom 9. Oktober):

„Jeder ABC-Schütze des Bauernbundes weiß, was diese Zentnerlast (der demokratischen Politik) für die Werberbeit bedeutet. „Ja, **der Bauernbund, gegen den haben wir nichts, aber die Demokratische Partei!"** Und wenn dann den Dingen nähergetreten wird, sind es immer zwei Gesichtspunkte: Die Demokratische Partei, ein Anhängsel der Sozialdemokratie, und eine gewisse Parteipresse.

Wenn jetzt die Sozialdemokratie in geradezu skrupelloser Weise zur Zollfrage, die vom Handwerk als eine Lebensfrage angesehen wird, Stellung nimmt, wenn sie, wie das der „Vorwärts" fertig bringt, die heutigen Getreidepreise auf die Ankündigung des Zolltarifs zurückführt und gleichzeitig die Führer der Demokratischen Partei mit besonderem Eifer verkünden, sie wollten in keine Regierung ohne die Sozialdemokratie eintreten, kann dann die Landbevölkerung noch zu einer Organisation halten, die eine Partei unterstützt, die so das Gebot der Stunde verkennt?"

Ausschlaggebend ist für den Deutschen Bauernbund natürlich nicht die Haltung der Großstadtpresse an sich, sondern die Haltung der demokratischen Presse. Der Parteileitung wird der bittere Vorwurf gemacht, daß sie feige vor dieser Presse zurückweiche:

Und etwas anderes bleibt bestehen: Der Vorwurf der **Feigheit gegenüber dieser Presse**, die fortgesetzt — wie auch heute — sich anmaßt, für die Deutsche Demokratische Partei reden zu wollen, die, wie im Fall Schreiber, vor Berichten nicht zurückschreckt, die die Wahrheit auf den Kopf stellen.

Wer mit offenen Augen durch die Lande geht, der weiß, daß alle gesund und natürlich Empfindenden von dieser Presse abrücken, und nicht ohne Grund.

Mögen hervorragende Köpfe, die an ihr arbeiten, in der Außenpolitik ihre Verdienste haben, sie werden aufzuwogen durch einen ungeheuerlichen Mangel an Verständnis für die seelischen Nöte unseres Volkes, für das Bedürfnis nach Selbstachtung und nationalem Stolz gerade in den Zeiten schwerer außenpolitischer Bedrängnis.

Derartiges läßt sich nicht beweisen, derartiges läßt sich nur empfinden, aber indem die Partei solchen Einflüssen nicht offen entgegentrat, verlor sie die wurzelhaften Existenzen und sank von der ausschlaggebenden Stellung in der Nationalversammlung herab zu der heutigen geringen Bedeutung."

Aber noch eine andere Lehre ist aus diesem demokratischen Zwist zu ziehen. Sie betrifft das Zentrum, das viel mehr als die Demokratische Partei im Bauernvolk verankert ist. Der Kampf der katholisch-rheinischen Bauernvereine gegen die Wirth-Richtung im Zentrum, die Drohung der Bayer. Volkspartei, im ganzen Reich die reichsgerichteten Kreise des Zentrums zu sammeln und auf die verlassenen Traditionen Windthorsts eine neue Partei gründen zu wollen, besagt: Noch ein bißchen mehr Wirth-Kurs, und es wird im Gebälk des Zentrums verhängnisvoll krachen.

Nicht nur von der demokratischen Presse, sondern von der ganzen bisherigen demokratischen Politik gilt, was der „Bauernbund" sagt: „Wer mit offenen Augen durch die Lande geht, der weiß, daß alle gesund und natürlich Empfindenden von dieser Politik abrücken und nicht ohne Grund".

*

Der bisherige demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Böhme vom Bauernbund ist zur Deutschen Volkspartei übergetreten. Ebenso die Bauernbundmitglieder und preußische Landtagsabgeordnete Westermann und Bauernbund sowie das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Schmidthals und andere Bauernführer.

Vornehmste Damenschneiderei
für
Kostüme und Mäntel
August Göbel, Talamtstr. 1
Stoffe u. angefertigte Modell-Mäntel am Lager.

Mutter des Lebens.

Roman von **Grete Friedrich.**

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Du wirst nicht gestört werden, Vater. Der Haushalt bleibt unverändert und wird von Fränze besorgt. Schwester Gerlinde ist für Adelrune da."

„Es ist gut," winkte der Professor ab, „wir sehen uns doch noch, liebe Ulla?"

„Seit sich mein Vater als Literaturprofessor von der Universität in Göttingen in dieses Tal zurückgezogen hat", suchte Frau Ulla zu entschuldigen, „kennt er nur noch die Welt seiner Bücher."

Das Kind hatte artig an seinem Platz gesessen. Zuweilen hob es das Köpfchen zu Gerlinde auf und lächelte. Es hatte keine Aehnlichkeit mit der Mutter.

*

Als der Tag versank, äußerte Gerlinde ihre Beobachtungen zu Frau Ulla. „Es ist gut, daß Sie von selbst auf das Thema Adelrune kommen, Schwester Gerlinde. Ich muß Ihnen ehnehin noch heute einen Einblick in mein innerstes Erleben gewähren, wie es sonst nur nach Tagen persönlichen Näherkommens geschehen wäre."

Gerlinde und Frau Ulla traten in deren Zimmer. Es mutete eigen an. Der Gedanke dieses Raumes war das lebensgroße Bild eines jungen Offiziers, der, eine Riesengestalt, von nichts als einem strahlenden Siegeswillen beseelt, der sie wahrhaft königlich erhob.

„Mein Mann," sagte Frau Ulla, und dieses Mal bebte ihre Stimme wie von vielen geweinten Tränen.

„So sah ich ihn zum letzten Male. Er fiel als Soldat am Ende des Weltkrieges."

Gerlinde fühlte die zwingenden Augen des Mannes dort durch das Zimmer gehen, und sah dann in Frau Ullas regloses, weißes Gesicht, das sich ihr zugewandt hatte und in dem die Augen jetzt brannten, aber in einer düster verhaltenen Glut.

„Schwester Gerlinde, er war der Inhalt meines Lebens. Ach Gott, wie elend klingt das gegen meine Liebe zu ihm. Ich will deutlicher sagen, daß ich nicht mehr lebe, seit er tot ist. Ich bin längst gestorben, meine Seele hat ihr Bestes bei ihm gelassen. Seit seinem Tode halte ich meinen Körper mit den letzten Willensanspannungen aufrecht, da sich mein Herzleiden mehr und mehr verschlimmert. Trostlos, dieses wertlose Leben leben zu müssen, denn der Tod ist nur Ungeliebten barmherzig."

„Aber Frau Ulla," bat Gerlinde. „Sie haben doch sein Kind."

„Sein Kind?" Ulla lächelte abwesend. „Als ob wir jemals an ein Kind gedacht hätten. Es ist wie ein Rosenblatt aus dem Strauße unserer Liebe. Eine körperhaft gewordene Liebesnacht. Aber niemals war es unser Gedanke oder unser Gefühl. Liebesentzücken ist Selbstzweck."

Gerlinde zitterte innerlich. Es brach jäh aus ihr heraus, vielleicht zu stark für diese leidende Frau:

„Die Frau ist im letzten nicht für den Mann da und der Mann nicht für die Frau. Beide sind als freie Geister für ein Empor ihrer selbst geschaffen und sind sich darum nur Anstoß, Lebensreiz, Notwendigkeit — aber niemals Erlösung. Erlösen kann nur die schöpferische Tat, und die ist in der Liebe das Kind."

Frau Ulla sah Gerlinde an, ihr Blick hatte wieder das seltsam Erloschene und ihre Stimme war wieder gleichgültig:

„Ich habe gleich Entschiedenheit in Ihnen gespürt, Schwester Gerlinde. Sie wehren sich gegen mich?"

„Nein, Frau Ulla," sagte Gerlinde sehr ernst und leise. „Wie dürfte ich das wagen? Es wäre Hochmut und Lieblosigkeit. Ich wehre mich gegen die Anschauung, gegen das Wesenhafte der Frau in Ihnen, die in ihrem Frauenleid befangen, nicht zu seiner Ueberwindung und damit — zu sich selbst gelangt. Durch die Bewußtheit ihres Ichs reißt die neue Frau ihrer wahren Sendung entgegen, wo sie auch stehen mag, sich zu erfüllen und auszustrahlen durch ihr Eigentlichstes — ihre Frauenseele."

Gerlinde hatte das letzte beinahe gegen ihren Willen in Worte gesormt, innerlich dazu gezwungen. Welch' Gegensatz zwischen den beiden Frauen. Gerlinde wirkte kraft ihres Wesens wie Befreiung. Ulla dagegen blieb Schatten; nur ganz ferne schien sich ihr Ich zu regen. Beide schwiegen.

„Sehr kühn behauptet, Schwester Gerlinde," sagte endlich Ulla. „Wo ist sie, diese neue Frau?"

„Es steht eine vor Ihnen, Frau Ulla!" Das war für Gerlinde das heiligste Bekenntnis — der Frau. Es wirkte. Frau Ulla sah sie lange aufmerksam an, dann nahm sie ihre Hand.

„Die Sendung dieser neuen Frau muß unbedingt von Liebe durchdrungen sein, Schwester Gerlinde, wenn Sie eine sind. Denn ihr Kampf ist göttliche Geduld und helfende Güte. Doch — beenden wir dieses Gespräch."

Ulla nickte Gerlinde zu und sprach von Adelrune.

„Das Kind ist nicht eigentlich krank, es ist nur sehr vernachlässigt. Es ist ein winziges Ding gewesen bei seiner Ankunft auf dieser Welt. Zum Ueberfluß hat es noch eine unglaublich nachlässige Kinderfrau gehabt, was ich leider erst nach langer Zeit bemerkt habe. Durch deren Unkenntnis haben sich manche vermeidbare Krankheiten eingestellt, bis der junge energische Arzt hierher gekommen ist, der meine Pflege für das Kind forderte. Da kam, Gott sei Dank, Fränze ins Haus, die alle Anforderungen spielend bewältigt und niemals Geduld und Ausdauer verliert."

Frau Ulla sagte das mit einer Sachlichkeit, die Gerlinde erschütterte und die durch den merkwürdig klanglosen Ton der Stimme noch verschärft wurde. Plötzlich unterbrach sie sich.

„Halten Sie mich nicht für herzlos, Schwester Gerlinde. Aber immer, wenn ich anfange, mich um das Kind zu kümmern, bedrängt mich eine quälende Angst, es könnte mir entschwinden. Ich faßte endlich den Entschluß, mir und dem Kinde zu helfen. Denn dieser unbeugsame Dr. Witt bestand auf eine sachkundige und ausreichende Pflege des Kindes, da Fränze schon über Gebühr angestrengt sei. Er vermittelte Ihr Kommen —"

„Ich weiß, Frau Ulla. Dr. Witt kenni unseren alten Geheimrat Seeliger vom Säuglingsheim persönlich, er kam mit seinem Briefe und dem Bildchen von Adelrune zu mir."

„Dr. Witt brachte mir auch ihre Zusage und ihr Bild. „Hier," sagte er, „das ist Schwester Gerlinde, der Liebling des Kinderheims. Diesem starken Mädchen leuchtet die Mütterlichkeit nur so aus den Augen. „Ihr Bild ist aber nur schwach gegen Sie selbst, Schwester Gerlinde."

*

Gerlinde ordnete ihre Sachen, schrieb an Tante Dorette, daß sie glücklich gelandet sei in einem Tale der grünen Wiesen. Sie lauschte in die dunkelsamtene Nacht, dachte an die süße Adelrune, dachte an Kinder, an Werdendes, Neues — neu zu gestaltendes Leben. Bewegte es sie nicht immer so?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241017013/fragment/page=0002